

und Gerda an dieser Stelle für die gute Wegführung unseres kleinen etwa ein- einhalbstündigen Fußmarsches durch die Anlage Decksteiner Weiher.

Zurück am Minigolfplatz gab es nochmals ein großes Hallo und ebenso freudiges Wiedersehen mit allen, die noch später eingetroffen sind, außerdem ausreichend Gelegenheit zum Klönen in lockerer Atmosphäre. Schön war's!

Anke Böhmer-Tillmann

Führung über den alten jüdischen Friedhof in Deutz



Am 25. Juli war es nach langem Lockdown endlich wieder möglich, eine Führung durchzuführen.

Dieses Mal ging es zu dem alten jüdischen Friedhof in Köln-Deutz, der etwas versteckt liegt. Eine Dame aus der jüdischen Gemeinde von Köln erzählte uns viele interessante Details aus der Geschichte dieses Friedhofs und der jüdischen Bestattungskultur. Die von uns mitgebrachte Hörtechnik sorgte dafür, dass wir entspannt den Worten unserer Führerin folgen konnten.

Er ist der älteste erhalten gebliebene jüdische Friedhof in Köln. Angelegt im Jahre 1695 wurde er bis in die 40er Jah-



re genutzt. Die Gräber dürfen nach jüdischem Glauben nicht angetastet werden, und so verschafft sich im Laufe der Jahre die Natur ihren Platz. Alte verwitterte Grabsteine, überwuchert von üppigem Grün, erzählen von der Geschichte dieses Ortes. Die Pflege des Friedhofes soll aus Respekt vor den Toten nur zurückhaltend geschehen. Friedhöfe gelten als heilige Orte. Haus des Lebens oder Haus der Ewigkeit sind die jüdischen Bezeichnungen für einen Friedhof.

Mehr als 5000 Gräber gibt es dort. Anfänglich waren es schlichte Grabsteine mit hebräischen Inschriften und Symbolen, die ein Grab kennzeichneten. Aber im Laufe der Jahre wurde die jüdische Gemeinde liberaler und damit wandelten sich auch die Grabsteine. Sie wurden monumentaler und hatten nun deutsche Inschriften. Als Beispiel sahen wir die Grabstelle der Familie Oppenheim, der Köln viel verdankt. Großzügige Stiftungen und Schenkungen für Zoo, Dom und ein Krankenhaus





zeugen von deren Engagement. Dagegen zeichnet sich das Grab des Vaters von Jacques Offenbach eher durch die ursprüngliche Schlichtheit aus.

Eine ganze Reihe von Gräbern weisen liegende Grabsteine auf. Das geschah auf Anweisung der preußischen Militärbehörde. Da der Friedhof in der Nähe eines Forts lag, musste das freie Schussfeld gewahrt bleiben.

Sehr interessant waren auch die Erläuterungen zu den Symbolen auf den Grabsteinen und den Bestattungsriten.

Eine segnende Hand zum Beispiel deutet auf das Grab eines Cohen, eines Hohepriesters, hin. Eine Kanne auf dem Grabstein verweist auf einen Leviten, der dem Hohepriester assistiert. Eine abgebrochene Säule symbolisiert oft ein früh geendetes Leben und ein Chanukkaleuchter weist auf eine Frau hin.

Nach orthodoxem Glauben muss die Bestattung möglichst schnell erfolgen. Die Toten werden von speziell geschulten Personen aus der jüdischen Gemeinde gewaschen und traditionell in weiße Gewänder gehüllt und in schlichte Särgе gelegt. Eine Feuerbestattung ist nicht erlaubt. Der Grabstein wird erst ein Jahr später aufgestellt. Charakteristisch für jüdische Friedhöfe sind auch die kleinen Steine, die Besucher statt Blumen auf dem Grab ablegen.

Es war ein spannender und sehr informativer Ausflug und wir hoffen auf weitere im Laufe des Jahres.

Eva Eder

Wanderung der After-Work-Gruppe

Heidellandschaft – direkt vor unserer Haustür



Ein hölzernes Urtier

Warum in die Ferne schweifen? Was viele gar nicht wissen: Es gibt für uns Kölner eine wunderbare Heidellandschaft – direkt vor unserer Haustür...

Am 19. 09.21 war es endlich soweit: die After Work Gruppe traf sich nach über einem Jahr wieder in Natura. Es war ein Rundwanderweg von 10 km mit 162 m Höhenunterschied. Start der Wanderung war der Innenhof von Burg Wissem. Die Anreise erfolgte per PKW oder Bahn. Es war nicht für alle leicht, den Treffpunkt zu finden. Aber es ist schön festzustellen, dass die anderen helfen. Einer aus der Gruppe hat sich also auf die Suche gemacht und die verlorenen Schafe eingesammelt...

Nachdem wir alle zusammen waren, ging es bei gutem Wanderwetter durch schöne Landschaft los. Nach etwa der Hälfte der Strecke machte sich die unterschiedliche Fitness bemerkbar. Ein Teil der Gruppe ist deshalb umgekehrt. Auch hier die schöne Erfahrung: Niemand wird alleine gelassen. Die übrigen sind weiter gewandert. Unterschiedliche Wegbeschaffenheiten machten den Weg noch mal alterativer. Zwischen-



Blühen der Heidellandschaft